



der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 16 1994

## Die sich des Vergangenen nicht erinnern...

...sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben. - Der berühmte Satz des Philosophen und Dichters George Santayana hat im Jahr 1995, diesem „Erinnerungsjahr“ an die Befreiung vom Faschismus und an die unzähligen Menschen, die dem NS-Regime zum Opfer gefallen sind, besonders beklemmende Bedeutung.

50 Jahre „danach“ wird in diesem Land von nicht wenigen Kräften in Politik, Wissenschaft und Justiz versucht, aus dem Erinnern ein Vergessen zu machen, die Opfer zu den eigentlich Schuldigen zu erklären, die Jahre der braunen Barbarei zu verharmlosen oder als bedauerliche Geschichtsetappe hinzustellen, wie sie überall und jederzeit einmal vorkommen kann. Auf diesem Nährboden gedeihen Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus. Brandstifter- und Mörderbanden marschieren wieder, munitioniert von Ideologen, die das alte braune Gift in neuen Behältern verbreiten.

Noch ist es nicht zu spät, diese verhängnisvolle Entwicklung aufzuhalten. Tragen wir unser Teil dazu bei, daß in diesem Jahr 1995 aus Erinnerung und Gedenken Handeln wird. Für eine humane, tolerante, friedliche Zukunft.



HIER FÜHRTE ENDE APRIL 1945 DER LEIDENSWEG  
JÜDISCHER HÄFTLINGE DES KZ-KOMMANDOS  
LANDSBERG/KAUFERING VORBEI IN RICHTUNG DACHAU

Dieses Mahnmal wurde am 20. November in der Stadt Landsberg am Lech feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Der Landsberger Künstler Heinz Skudlik hat das Bronzerelief gestaltet, die Realisierung wurde dank des Engagements der Stadt und von Otto-Ernst Holthaus aus Grünwald bei München möglich. Feierlich eingeweiht wurde das Mahnmal durch die Stadtpfarrer der beiden christlichen Konfessionen, Beißer und Haller, durch Rabbiner Ehrenberg und Kantor Grienfeld.

(S. auch Seite 2) Foto: Argum

## Wir trauern um Max Oppenheimer und Werner Thalheim

Von zwei Mitgliedern des Präsidiums der Lagergemeinschaft Dachau mußten wir in den vergangenen Monaten Abschied nehmen. Am 15. August 1994 verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser Kamerad Max Oppenheimer. Bei unserer Generalversammlung erhielten wir dann die traurige Nachricht, daß uns unser Kamerad Werner Thalheim am 12. Oktober für immer verlassen mußte.

Max Oppenheimer, der im 74. Lebensjahr verstorben ist, stammte aus einer jüdischen Familie in Baden und sah sich schon in seiner Kindheit und frühen Jugend den Verfolgungen durch das NS-Regime ausgesetzt. Er wurde von der Schule verwiesen und nach der Pogromnacht am 9. November 1938 ins KZ Dachau verschleppt. Nachdem Verwandte in der Schweiz sich bereit erklärten, ihn bei sich aufzunehmen, konnte sich Max im März 1939 in die Emigration retten. Von dort führte ihn sein Weg nach England, wo er begann, mit anderen Emigrantinnen und Emigranten aktiv antifaschistisch tätig zu werden.

Als er 1945 nach der Befreiung in seine Heimat zurückkommt, findet er nur noch seine Mutter lebend wieder. Sein Vater ist im KZ Majdanek, sein Bruder im KZ Buchenwald umgekommen. Max schließt sich parteipolitisch der KPD an und engagiert sich von Anfang an in der antifaschistischen Arbeit. Er wirkt in verschiedenen Gremien der VVN und der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer und schließlich bis zu seinem Tode als Präsidiumsmitglied der Lagergemeinschaft Dachau und mehrere Jahre auch als deren Vertreter im Comité International de Dachau.

Daneben ist er unermüdlich tätig als Referent und Publizist, veröffentlicht eine Reihe von Büchern, und promoviert noch im 64. Lebensjahr an der Universität Bremen zum Dr. phil. Das Thema seiner Doktorarbeit: „Vermittlung der Geschichte des antifaschistischen Widerstandes 1933-1945 als Beitrag zur demokratischen Erziehung der jungen Generation“.

Werner Thalheim, geboren 1906, wird schon früh aktiv in der Gewerkschaftsjugend der Buchdrucker, tritt 1925 der KPD bei, aus der er 1929 wegen Differenzen über deren Gewerkschaftspolitik und die „Sozialfaschismus-These“ ausgeschlossen wird. 1931 schließt er sich der linkssozialistischen SAP an, für deren Zeitung er gemeinsam mit Walter Fabian in Breslau als Redakteur arbeitet. 1933 muß er nach Frankreich emigrieren. Dort wird er 1939 interniert und an die Gestapo ausgeliefert. Von 1940 bis 1945 ist Werner Thalheim im KZ Dachau eingesperrt.

Nach der Befreiung geht er nach Leipzig, arbeitet nach der Gründung der DDR im Kulturbereich (unter anderem zehn Jahre lang an Felsensteins „Komischer Oper“) und ist aktiv im Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer. Nach der Auflösung der DDR wird er als einer der Kameraden aus den neuen Bundesländern zum Präsidiumsmitglied der Lagergemeinschaft Dachau gewählt. So lange es seine Kräfte zulassen, engagiert er sich öffentlich gegen alten und neuen Faschismus; vielen ist sicherlich noch sein temperamentvoller Auftritt in der TV-Talkshow „Boulevard Bio“ in Erinnerung.

Mit Max Oppenheimer und Werner Thalheim haben wir zwei Kameraden und Zeitzeugen verloren, die eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen hinterlassen. Sie sind nicht zu ersetzen - wir können uns nur bemühen, in ihrem Sinne und mit ihrem Mut weiter für eine bessere Welt tätig zu bleiben.

## André Delpech in Landsberg: „Kultur der Moral“

Der Enthüllung des Mahnmals an den Leidensweg der jüdischen Häftlinge des KZ-Kommandos Dachau/Kaufering (s. Abb. auf S. 1) ging in der Aula der Schloßbergschule in Landsberg eine Feierstunde voraus. Es sprachen Oberbürgermeister Franz X. Rößle, der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, der ehemalige Häftling Zwi Katz, Staatsminister Erwin Huber und General André Delpech, Präsident des Comité International de Dachau. Die Feier wurde vom Chor der Städtischen Sing- und Musikschule Landsberg musikalisch umrahmt. Unser Kamerad Delpech führte dort unter anderem aus:

„In meiner Ansprache vom 1. Mai 1994 auf dem Appellplatz des Konzentrationslagers Dachau erinnerte ich an das 'hier' und das 'dort' des 'Universums Konzentrationslager'. Das 'hier' war das von einem elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun umgebene Lagergelände in Dachau, das alle, die sehen und wissen wollten, sehen und wahrnehmen konnten... Hier bemühten sich die für das Lager Verantwortlichen 'trotz allem' - und ich setze dies in Anführungszeichen - gegenüber der Außenwelt ein Minimum an Fassade aufrecht zu erhalten, zumindest in der Anfangszeit des Lagerlebens... Das 'dort' waren die Außenkommandos wie Landsberg und Kaufering, wo die Lebensbedingungen der Häftlinge von unvorstellbarer Grausamkeit und Unmenschlichkeit waren.“

### Genuß der Freiheit durch Wachsamkeit erhalten

Heute sind wir hier in Landsberg zusammengekommen, um an das 'dort' des 'Universums Konzentrationslager' zu erinnern und der unzähligen Opfer der Unmenschlichkeit zu gedenken. Dieses Monument erinnert alle, heutige und zukünftige Generationen daran, daß der Genuß der Freiheit nur durch einen hohen Anspruch, Wachsamkeit und eine Kultur der Moral erhalten werden kann. Das ist eine schwierige, harte und undankbare Aufgabe, die man auf sich nehmen muß. Sonst besteht erneut die Gefahr, daß Menschen wieder auf Todesmärsche geschickt werden.... Erinnern wir uns, daß wir alle auf Wunsch einer



„Wir können alles sagen, aber unser Wort zählt überhaupt nichts“. Dieser bittere Satz von Max Mannheimer über die Position der ehemaligen Häftlinge in der staatlichen Stiftung „Jugendgästehaus Dachau“ stand als Überschrift über dem ausführlichen Bericht in der Dachauer Ausgabe der „Süddeutschen Zeitung“ zur Generalversammlung der Lagergemeinschaft. In der Diskussion nach dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden ging es um Neofaschismus und Geschichtsrelativierung (etwa dadurch, daß immer öfter allgemein von „Opfern der Gewalt“ anstelle von „Opfern des NS-Regimes“ gesprochen werde und dies auch auf Gedenktafeln seinen Niederschlag finde), um Fragen der personellen und materiellen Ausstattung der Gedenkstätte, und um die Präsentation und die Vermittlung der historischen Zeugnisse. Hier gab es kontroverse Ansichten, allgemeine Einigkeit bestand aber darüber, daß die Zeitzeugen, die ehemaligen Häftlinge des KZ Dachau, das entscheidende Wort bei solchen Überlegungen haben müssen. - Unser Bild zeigt von den neu-beziehungsweise wiedergewählten Mitgliedern des Präsidiums der Lagergemeinschaft: Max Mannheimer, Vorsitzender (rechts), Albert Lörcher, stellvertretender Vorsitzender (links), Carola Möhring, Kassierin (2.v.links) und Schriftführerin Klara Gissing. Als Beisitzer wurden gewählt: Ernst Antoni, Heinrich Bauer, Franz Brückl, Eugen Kessler, Karl Kielhorn, Karl Multerer, Anni Pröll, Josef Pröll, Hans-Günther Richardi, Ludwig Stark und Klaus-Ulrich Spiegel. Foto:Heigl

Fortsetzung von Seite 2

## „Kultur der Moral“

deutschen Familie hier sind. Und daß am Anfang der Mut, die Herzensbildung und die Opferbereitschaft einer Mutter stand, die ohne Zögern mit ihrem Kind an der Hand auf die Straße lief, um den Verdammten dieser Erde, die an ihrem Haus vorbei gingen, Hilfe zu bringen. Trotz des Gefahr und des großen Risikos, das damit verbunden war. Wir wollen deshalb in ehrendem Gedenken an Frau Holthaus erinnern. Taten dieser Art, deren Bedeutung nicht mit Worten beschrieben werden kann, verhindern das Vergessen und ermöglichen das Vergeben.“

## Für alle Menschen da sein, nicht nur „fürs eigene Volk“

Pfarrer Heinrich Bauer von der evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau wurde bei der Generalversammlung neu ins Präsidium der Lagergemeinschaft gewählt. Sein Engagement für die Roma, die auf dem Gelände der Gedenkstätte Zuflucht gesucht hatten, ist uns allen noch in Erinnerung.

Beim Ökumenischen Gottesdienst zur Eröffnung des Internationalen Jugendzeltlagers 1994 hielt er eine Predigt, in der er unter anderem ausführte:

„Liebe Schwestern, liebe Brüder aus

der Ferne und aus der Nähe! Werfen wir zuerst einen Blick auf diese Geschichte: Jesus ist ins Ausland gegangen, unter fremde Leute. Doch da ruft ihm eine Frau in Not einen Titel nach, der eigentlich nur im Volk Israel eine Bedeutung hat: 'Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!'

Jesus fühlt sich nicht zuständig und gibt keine Antwort. 'Stell sie doch zu Frieden', sagen die Jünger und meinen damit: '...damit wir sie los sind.' Doch Jesus, wie in sich selbst gekehrt: 'Ich

Fortsetzung auf Seite 4

# Zum Jahreswechsel

*all unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden alles Gute, viel Gesundheit und Kraft. Wir danken allen, die unsere Lagergemeinschaft unterstützt haben: mit tatkräftiger Hilfe, mit Anregungen und Fragen, mit materieller Solidarität. Auf diese Unterstützung sind wir auch weiterhin dringend angewiesen - das Jahr 1995 stellt uns mit seinen zahlreichen Gedenktagen vor wichtige Aufgaben und die allgemeine politische Entwicklung macht es notwendig, daß die Stimme der ehemaligen Häftlinge der Konzentrationslager, der Verfolgten und Widerstandskämpfer in der Öffentlichkeit noch deutlicher zu vernehmen ist, als bisher. Deshalb die Bitte, uns auch weiterhin zu helfen und die Arbeit der Lagergemeinschaft Dachau, die bekanntlich ausschließlich aus Spenden finanziert wird, weiterzubringen.*

**Mit den besten Wünschen für ein friedliches 1995**

**Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau**

Spenden erbeten an : Lagergemeinschaft Dachau e.V., Postgiro München, Konto 40543-803, BLZ 700 100 80.

## Geschwister-Scholl-Preis für mutigen Journalisten

Den „Geschwister-Scholl-Preis“ der Stadt München, eine der höchsten Ehrungen, die von der bayerischen Landeshauptstadt vergeben wird, erhielt für das Jahr 1994 Heribert Prantl, leitender Redakteur der „Süddeutschen Zeitung“. Ausgezeichnet wurde der Journalist, der sich in vielen Kommentaren vehement gegen die faktische Abschaffung des Asylrechts eingesetzt hatte, für sein Buch „Deutschland - leicht entflammbar. Ermittlungen gegen die Bonner Politik“ (Carl Hanser Verlag München, DM 29,80). Scharf geht er darin mit der Tolerierung und Förderung der Entwicklung nach rechts durch bundesdeutsche Politik und Justiz ins Gericht, zeigt auf, wie Inhumanität und Intoleranz sich ausbreiten. Der bayerischen Regierungspartei ist das zuviel: Erstmals blieben die CSU-Vertreter geschlossenen der Verleihung des Scholl-Preises fern.

Es hätte ihnen nicht geschadet, anhören zu müssen, wie der Preisträger,

ein gelernter Jurist, in seiner Dankesrede den Bogen schlug von den Widerstandskämpferinnen und -kämpfern der „Weißen Rose“ zur Gegenwart: „Widerstand - das war vor fünfzig Jahren der Widerstand gegen das verbrecherische Nazi-Regime (...). Widerstand ist auch in der Demokratie, auch im Rechtsstaat notwendig: Dieser Widerstand heißt heute Widerspruch, Zivilcourage, aufrechter Gang, ziviler Ungehorsam, er kann Sitzblockade heißen, Bürgerinitiative oder Kirchenasyl.“

Widerstand bedeutet auch heute: Nicht wegsehen, wenn Unrecht geschieht, Konflikten nicht ausweichen.“ Und: „Nach der Kampagne gegen den sogenannten Asylmißbrauch geht es nun auch in der Diskussion um den sogenannten Mißbrauch von Sozialleistungen darum, Opfer zu Tätern zu machen. Die Gerechtigkeitslücke, die entstanden ist, wird nicht geschlossen, sondern weiter ausgedehnt. Dies zu verhindern - auch dies ist Widerstand.“

Fortsetzung von Seite 3

bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.' Aber die Frau läßt sich nicht abwimmeln und fällt vor ihm auf die Kniee: 'Herr, hilf mir.'

Da antwortet Jesus - mit einer indirekten Grobheit: 'Es ist nicht recht, der Kinder Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.' Das müßte eigentlich wirken. Aber es wirkt nicht bei dieser Frau. Sie greift sein Bild auf und dringt damit zu ihm durch. 'Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst.' Mir scheint, hier hat Jesus etwas Neues entdeckt, etwas Neues von sich selbst: Er ist nicht nur für Israel da, sondern potentiell für einen jeden Menschen.

Wir kommen aus verschiedenen Ländern. Und in diesen verschiedenen Ländern ist in den letzten Jahren eine Parole lauter geworden: 'Das eigene Volk zuerst.' Aber wenn das die beherrschende Parole wird, dann entsteht kollektive Feindschaft und Kriegsgefahr. Wir wissen heute: Auf längere Sicht kann die Menschheit nur gemeinsam entweder in Frieden leben oder untergehen. Die Parole 'Das eigene Volk zuerst' trägt den Keim des Untergangs in sich. Also müssen wir 'Nein' zu ihr sagen, wenn wir leben wollen.“

### Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.

Verantwortlich: Max Mannheimer

Redaktion: Ernst Antoni

Satz: Gersthofer Schreibstube

Druck: neubauer druck gmbh München

Die Feier zum 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau findet

**am Sonntag, 30. April 1995**

in der Gedenkstätte statt. Nähere Informationen über Ablauf und Gestaltung der Feierlichkeiten gehen unseren Mitgliedern rechtzeitig zu.